



53° NORD - Agentur und Verlag

## Eine Werkstatt mit gleichen Regeln für alle

Wenn unser Newsletter bei Ihnen nicht richtig dargestellt wird, können Sie ihn auch [online](#) lesen.

Sie können unseren Newsletter auch als [PDF Dokument](#) zum Weiterversenden oder Drucken herunterladen.

Die Themen dieses Newsletters

1. [Eine Werkstatt mit gleichen Regeln für alle: Lokaltermin bei der INTEG GmbH in Bad Driburg](#)
2. [Neu bei 53° NORD: Organisationsentwicklung mit der Methodik der Zukunftskonferenz](#)
3. [LAG WfbM Hessen: Qualitätsmerkmale](#)

### Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Die Finanzkrise 2009 hatte zum Teil gravierende Auswirkungen auf die Werkstätten. Auch die INTEG gGmbH in Bad Driburg mit ihrer hochtechnisierten Elektronik-Fertigung musste Auftragseinbußen hinnehmen. Die unorthodoxe Entscheidung des Betriebs in dieser schwierigen Lage: Kurzarbeit für alle. Die Arbeitszeit endete statt um 16:30 Uhr schon um 15:00 Uhr, für den Geschäftsführer ebenso wie für den Beschäftigten in der Fördergruppe - mit den entsprechenden Gehaltseinbußen für jeden. Nach einem dreiviertel Jahr war das Auftragsloch gestopft, Arbeitszeit und Verdienst normalisierten sich wieder.

Diese Episode berichtete die INTEG-Sozialdienstleiterin Marie-Theres van den Boom den Teilnehmern eines Lokaltermins in der Driburger Werkstatt. Sie ist bezeichnend für die Philosophie, die den Betrieb seit seiner Gründung im Jahr 1975 prägt: Wir sind eine Werkstatt für behinderte Menschen, bei der die Behinderung nicht im Mittelpunkt steht. Es gelten gleiche Rechte und Pflichten für alle. Es gibt keine Diskriminierung, auch keine positive durch besondere Privilegien.

Anderswo dürften die Regeln dieser Werkstatt befremdlich erscheinen: Alle arbeiten 40 Stunden in der Woche, zuzüglich Pausenzeiten. Es gilt ein durchgängiges Lohnsystem für alle, mit einem Durchschnittslohn für Werkstattbeschäftigte von 560 Euro. Es gibt gleiche Prämien- und Weihnachtsgeldzahlungen für die gesamte Belegschaft. Jeder Betriebsangehörige stempelt. Die Sozialpädagogen verstehen ihre Rolle als Betriebssozialarbeit und kümmern sich (auch) um die Belange der Angestellten. Die Geschäftsleitung informiert in gleicher Weise behinderte und nichtbehinderte Mitarbeiter über aktuelle Ereignisse und strategische Ziele. Vierzig Jahre lang gab es sogar eine gemeinsame Mitarbeitervertretung für alle, und entsprechend auch nur eine Betriebsversammlung. Erst vor Kurzem gründete eine unzufriedene Angestelltengruppe einen Betriebsrat und hob damit die

Einheitlichkeit auf. Nur eine knappe Mehrheit von 56 % der Belegschaftsmitglieder war für diese Trennung.

Bei ihrer Bewerbung bei der INTEG vor 37 Jahren war Marie-Theres van den Boom von der Grundhaltung des Betriebes überrascht, wie sie den Teilnehmern berichtete: "In anderen Werkstätten ging es vor allem um die Defizite der Beschäftigten, um die sich das Personal zu kümmern hätte: Pädagogische Arbeit an den Schwächen, Förderung, Förderziele, Förderpläne. Bei der INTEG ging es um die Arbeit, um die Stärken und Fähigkeiten, die jemand einbringen konnte, welche Aufgaben er übernehmen konnte, wo er gebraucht wurde. Geschult wurde nach Bedarf." Ganz spurlos ging die Fördermentalität auch an der INTEG nicht vorbei, dafür sorgten die Vorgaben der Werkstättenverordnung und der Kostenträger.

Noch heute prägt die anspruchsvolle Fertigung diesen Betrieb. Beim Rundgang fühlte sich eine Teilnehmerin aus Sachsen an ihren ersten Rundgang durch eine westdeutsche Stadt erinnert: "Das hier ist eine andere Werkstattwelt", resümierte sie überrascht. "Ich bin den ganzen Nachmittag nicht aus dem Staunen herausgekommen. Die millionenschwere technische Ausstattung, die durchgeplanten Produktionsabläufe, die konzentrierte Atmosphäre in den Werkshallen, die vielen Produktionshelfern und Technikern, das hat mit der Werkstatt, so wie ich sie kenne, wenig zu tun."

Insbesondere die 130 aus den Erlösen finanzierten Mitarbeiter sind das Erfolgsgeheimnis dieses Unternehmens, das mit gut 400 WfbM-Plätzen eher zu den kleinen in der Werkstattlandschaft gehört, aber 23 Millionen Euro Produktionsumsatz ausweist. Das nahezu ausgeglichene Verhältnis von Beschäftigten mit und ohne Behinderung macht das integrative Klima des Betriebs aus. Kein Wunder, dass viele Werkstattberechtigte aus anderen Einzugsbereichen nach Bad Driburg gezogen sind, um bei der INTEG arbeiten zu können. Martin Fuchs, der schon dreizehn Jahre in der Elektronikfertigung arbeitet, sagt es so: "Ich habe hier eine hochwertige Arbeit, bin anerkannt und das Betriebsklima ist hervorragend. Mehr kann mir ein anderer Betrieb auch nicht bieten, deshalb will ich auch gar nicht in den Arbeitsmarkt wechseln." Natalie Drieger hat vor 24 Jahren als Produktionshelferin bei der INTEG begonnen. "Eigentlich sollte es nur ein Ferienjob sein", verrät sie. "Aber dann gefiel es mir so gut, dass ich geblieben bin, bis heute." Das Verhältnis zu den Werkstattbeschäftigten beschreibt sie als unkompliziert. "Wir leiten natürlich auch an und unterstützen sie. Aber wir arbeiten alle an denselben Aufträgen, sorgen gemeinsam dafür, dass der Betrieb läuft. Wir sind Kollegen."

Geschäftsführer Ivo Zielonka ist der Ansicht, dass die INTEG auch im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention bestehen kann: "Wir bieten anspruchsvolle, vielfältige Arbeit, gute Bezahlung und sind ein gemischtes Team. Zudem finden die Werkstattbeschäftigten hier die Begleitung, die sie aufgrund ihrer Behinderung brauchen." Mit Sorge sieht er die Bestrebungen, Werkstätten durch "inklusive" Formen beruflicher Teilhabe zu ersetzen. Er vermutet dahinter vor allem die Absicht, Kosten zu sparen. Ob Vermittlungen auf den Arbeitsmarkt von Dauer sind, bezweifelt er. "In England wurden die Werkstätten aufgelöst, und am Schluss saßen viele Werkstattmitarbeiter wieder zu Hause." Auch wenn Werkstattberechtigte mehr Wahlmöglichkeiten erhalten, ist er sicher, dass der INTEG-Weg für die meisten der angemessenste ist. Dieser Weg sollte nach seiner Überzeugung nicht durch Vorgaben des Gesetzgebers gefährdet werden, die die Existenz der Werkstätten in Frage stellen.

**Neu bei 53° NORD**

**Organisationsentwicklung mit der Methodik der Zukunftskonferenz**

Die Werkstattlandschaft ist im Umbruch und angesichts der Vielfalt der Herausforderungen ist die Leitungsebene der Werkstatt dafür verantwortlich, ihren Betrieb zukunftsfähig zu halten und die Strukturen dafür zu schaffen, dass der eigene Betrieb auch in zwanzig Jahren noch als wichtiger Akteur in der Region wahrgenommen wird.

53° NORD will alle, die den Erneuerungsprozess gemeinsam angehen wollen, mit einem neuen Angebot unterstützen. Neben den bewährten Tagungen und Seminaren bieten wir ab sofort Inhouse-Veranstaltungen, die punktgenau auf den Bedarf des Betriebes zugeschnitten sind und neue Wege eröffnen. Den Anfang dieser neuen Reihe macht das Angebot zu einer **Zukunftskonferenz**. Sie ist ein bewährtes Instrument aus der Organisationsentwicklung, das immer dann eingesetzt wird, wenn Unternehmen vor größeren Veränderungen stehen und ihre Mitarbeiter in die Entscheidungsfindung einbeziehen wollen. Die Zukunftskonferenz (englisch: "Future Search") ist eine einzigartige Planungsmethode, die zwei Ziele gleichzeitig erfüllt: Zum einen unterstützt sie heterogene (auch größere) Gruppen bei der Entwicklung gemeinsamer Ziele und Projekte, und zum anderen versetzt sie die Beteiligten in die Lage, eine gewünschte Zukunft gemeinsam zu formulieren und deren Umsetzung sofort in Angriff zu nehmen. Besonders in unklaren, sich schnell verändernden Situationen hat sich diese Methode bewährt.

Wer mehr über das Instrument der Zukunftskonferenz erfahren will, erhält ausführliche Informationen in einem Vortrag auf der **Werkstätten:Messe** in Nürnberg am Stand der **GDW Mitte**. Der Titel lautet: "**Arbeitsplätze erhalten, neue Arbeitsplätze schaffen. So kann die Werkstatt ihre Zukunftsfähigkeit sichern**". Der Referent John Webb wird anwesend sein und die Methode der Zukunftskonferenz persönlich vorstellen.

**Wann:** 27. und 28. März 2019, jeweils 14.00 bis 15.00 Uhr

**Wo:** Werkstätten:Messe Nürnberg, Stand der GDW Mitte, Halle 12.0, Stand 232

### **LAG WfbM Hessen**

#### **Hilfen bei der Lernunterstützung in Reha-Werkstätten**



Die berufliche Teilhabe in der Werkstatt trägt dazu bei, die allgemeine Handlungsfähigkeit der Beschäftigten zu erweitern und ihre Lebensqualität zu verbessern. Von zentraler Bedeutung sind dabei die Handlungsanforderungen der realen Arbeitstätigkeit. Es gilt das Gebot eines lebenslangen Lernens, das sowohl für Rehabilitanden wie für das Personal Gültigkeit besitzt.

Die ständige Reflexion und Beurteilung der eigenen Praxis anhand spezifischer Qualitätsmerkmale hat in der sozialen Arbeit Tradition. Durch die Orientierung an Qualitätsmerkmalen lässt sich das fachliche Niveau der Lernunterstützung in Reha-Werkstätten erhöhen, sozialpolitisch können sich Werkstätten damit wieder besser

positionieren. Allerdings müssen Lernprozesse hinreichend qualifiziert und in besonderer Weise gesteuert werden.

Erfahrungen mit Mitarbeitern aus hessischen Reha-Werkstätten zeigen, dass sich Qualitätsmerkmale für alle Kolleginnen und Kollegen als Richtschnur eignen. Das gilt insbesondere für jene, die gewerblich qualifiziert und quer in die Werkstatt eingestiegen sind. Gruppenleitungen können am eigenen Beispiel erfahren, wie sie Lernprozesse anderer fördern und wie sich ihre professionelle Handlungsfähigkeit weiterentwickeln lässt.

**Weitere Informationen:**

Dr. Wolfgang Trunk, LAG Werkstätten Hessen  
Große Seestraße 43, 60486 Frankfurt am Main  
Tel.: 069 50 92 99 87 1, [trunk@lag-werkstaetten.de](mailto:trunk@lag-werkstaetten.de)

Es grüßt Sie Ihr Team von 53° NORD!



Genossenschaft der Werkstätten für behinderte Menschen  
Frankfurter Straße 227b | 34134 Kassel

Telefon 0561 | 47 59 66 - 53 • Telefax 0561 | 47 59 66 - 75  
[info@53grad-nord.com](mailto:info@53grad-nord.com) • [www.53grad-nord.com](http://www.53grad-nord.com)

Genossenschaft der Werkstätten  
für behinderte Menschen Mitte eG  
Sitz der Gesellschaft: D-34134 Kassel

Vorstand: Dr. Margret Biste | Jürgen Müller | Steffen Pohl | Thomas Schilder | Stefan Werner  
Aufsichtsratsvorsitzender: Martin Berg  
GnR 383 | Amtsgericht Kassel

Ust.-IDNr. DE 177 422 558 • Steuernummer 025 250 70 616

Evangelische Bank eG Kassel  
IBAN DE38 5206 0410 00 0000 0485 • BIC GENO DEF1 EK1

Sie möchten unseren **53° NORD Newsletter** abbestellen?

Bitte klicken Sie auf den folgenden Link: [Abmelden](#)